

Das Orchester

Dezember 2009

>BERICHTE<

Königliche Pracht

Das Bayerische Kammerorchester Bad Brückenau wurde 30 Jahre alt und lud ein zu Wandelkonzerten

Thomas Ahnert



> Ganz oben im Unterfranken, in der Nähe des Dreiländerecks Bayern, Thüringen und Hessen, liegt im Sinnatal Bad Brückenau, ein 7 000-Einwohner-Städtchen, das noch im vergangenen Jahrhundert recht gut von der Kur gelebt hat und jetzt darum kämpft, den Gesundheitstourismus mit anderen Mitteln einigermaßen profitabel zu halten. Drei Kilometer sinnabwärts stößt man unvermittelt auf eine Märchenkulisse: Mitten im Tal stehen, einigermaßen verstreut, Gebäude, als wären sie aus einem Bilderbuch des 19. Jahrhunderts gefallen, im Zentrum aller Blickachsen das Kursaalgebäude auf einem über breite Freitreppen erreichbaren hohen Sockel. Tatsächlich hatte König Ludwig I. seinen Hofarchitekten Leo von Klenze in das Staatsbad geschickt, das ihm so am Herzen lag, weil er sich hier, fernab vom Münchner Tratsch, gerne mit seiner Maitresse Lola Montez traf.

In diesem Kursaalgebäude mit dem klassizistischen König-Ludwig-I.-Saal hat ein Orchester seine Heimat gefunden, das Bayerische Kammerorchester Bad Brückenau. Vor 30 Jahren, bei seiner Gründung, hatte es allerdings noch einen anderen Namen. Damals war das Ensemble zumindest ein bayerisches Kuriosum – oder anders gesagt: Der Liederkranz in Werneck, eine kleine Gemeinde zwischen Würzburg und Schweinfurt, war damals im blauweißen Freistaat der einzige Gesangsverein, der ein eigenes Orchester hatte.

Keimzelle dieses Klangkörpers war das Bayerische Landesjugendorchester. Eine ganze Reihe von Musikern war damals dafür zu alt geworden, wollte aber trotzdem weiterhin zusammen musizieren. Weil der Chor damals recht bekannte Schlosskonzerte ausrichtete, wandte sich der Schweinfurter Matthias Rietschel an den Vorsitzenden. Der war von der Idee eines Kammerorchesters in seinem Verein begeistert und übernahm auch die Verwaltung der Finanzen. Erst 1985 wurde ein eingetragener Verein mit einem

professionellen Orchestermanagement gegründet, der mit begrenzten öffentlichen Mitteln, aber auch von einem Förderverein und privaten Sponsoren mitfinanziert wird.

Das Kammerorchester Werneck verstand sich von Anfang an als Projektorchester, denn die Mitglieder hatte es nach ihrem Musikstudium in alle Welt verschlagen. Im März 1979 spielte das Orchester unter der Leitung des Geigers Ulf Klausenitzer – damals noch als Konzertmeister, später als Dirigent – sein erstes Konzert. 1986 übernahm das Orchester die Organisation der Wernecker Schlosskonzerte, 1990 begann eine eigene Kammermusikreihe. Daneben starteten nachhaltige Projekte wie „Musik zum Anfassen“ für Kinder, ein „Hochschulpodium“, „Jahreszeitenkonzerte“ und vieles mehr. Das Orchester, zunächst ein Streichorchester, später auch in vollsinfonischer Besetzung mit heute 65 Mitgliedern, fasste Fuß in der Region und begann bald mit ersten Tourneen. Heute hat der Name des Orchesters bundesweit einen guten Klang.

Dass vor sechs Jahren aus dem „Kammerorchester Schloss Werneck“ das „Bayerische Kammerorchester Bad Brückenau“ wurde, hatte vor allem räumlich-technische Gründe, die die Auftrittsmöglichkeiten einengten. Die Pläne zum Bau eines „Teatro“ mit 700 Plätzen ließen sich nicht verwirklichen. Der Umzug von der Wern an die Sinn war nicht einfach, bedeutete doch der Namenswechsel zumindest im Marketingbereich mehr oder weniger einen Neuanfang. Und auch die Brückenauer taten sich schwer, in Kontakt mit den Neuen zu treten. „Seit zwei Jahren habe ich das Gefühl, dass die Brückenauer und das Orchester zusammengewachsen sind“, so Vorstandsmitglied Wulf Teiwes.

Dass sich die Brückenauer tatsächlich angekommen fühlen, zeigte sich jetzt bei ihren Feiern zum 30. Geburtstag des Orchesters: „In der Regi-

on, für die Region“ waren die drei Festtage voller Musik überschrieben. So gab es ein Wandelkonzert mit fünf Stationen, bei denen man vielleicht bedauern konnte, dass nur eine mit einem Ensemble des Orchesters besetzt war. Denn das Holzbläserquintett, das im Lola-Montez-Saal auftrat, spielte ein wunderbar leichtes, pflügg-gemütliches Geburtstagssträußchen von Haydn, Reicha und Ibert. Aber so war auch Platz für einen Auftritt des benachbarten Kammerchores Bad Brückenau mit einem hoch ambitionierten Programm oder für die Präsentation der Ergebnisse des jüngsten Schülerprojekts. Es gab ein Platzkonzert mit den örtlichen Georgi-Bläsern und einen Musikbrunch im Park. Der englische Schlagzeuger Pete York, ein alter Freund des Orchesters, war mit dem Klarinettenisten Stephan Holstein und dem Pianisten Martin Schrack zu einer Jamsession gekommen und gab eine sehr kammermusikalische Sicht auf Duke Ellington, Count Basie, George Gershwin oder Eubie Blake und ihre Standards.

Im Mittelpunkt stand natürlich das Festkonzert der Jubilarin mit vielen Jubilaren: Purcell, Mendelssohn Bartholdy, Haydn und Händel. Der ehemalige Berliner Philharmoniker Gernot Schulz stand am Pult, Solistin war Sophia Jaffé. Die überraschte bei Mendelssohns Violinkonzert mit einem derart musikalischen, packenden und doch blitzsauberen Zugriff, dass sich das Orchester gefordert fühlte und gegenhielt. Da spielte es seine Vorteile als Projektorchester geschickt aus, musizierte jenseits der abwartenden Routine. Andererseits merkte man aber auch, was nicht weiter schlimm war, etwas die andere Seite eines Projektorchesters: Bei Haydns Sinfonie Nr. 88 war nicht jedes Detail bis ins Letzte ausgedügelt und ausformuliert. Dafür gab's die Uraufführung einer Auftragskomposition, ... *sans paroles* von Thomas Bracht, einem der Gründungsmitglieder des Orchesters, der eine nicht uninteressante Collage über das Zusammenwirken und Entstehen von Klangflächen geschrieben hat.

Als die Besucher nach Händels feuriger „Feuerwerksmusik“ in die Nacht hinaus und die große Freitreppe hinunter gingen, stiegen die ersten Brillantraketen in den schwarzen Himmel. So muss sich King George damals gefühlt haben – oder zumindest Ludwig I. ◀

> www.kammerorchester.de